Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 16 (1949)

Heft: 11-12

Artikel: Allerlei von unsern Familiennamen. 4. Kapitel, Familiennamen, die von

einer Tätigkeit, einem Beruf oder einer amtlichen Stellung Kunde geben

Autor: Bruckner, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allerlei von unsern Familiennamen

(Mit besonderer Berücksichtigung der baslerischen Verhältnisse) Von Prof. Dr. Wilhelm Bruckner, Basel

4. KAPITEL

Familiennamen, die von einer Tätigkeit, einem Beruf oder einer amtlichen Stellung Kunde geben

(Fortsetzung)

Eine Menge von Namen, wie Müller, Schmid, Schneider bringen uns unmittelbar zum Bewußtsein, daß vielfach der Beruf, eine regelmäßig ausgeübte Tätigkeit, Anlaß gegeben hat zur Bildung des Familiennamens. Wenn wir dann etwa an einem Firmenschild, wie Eugen Schwertfeger, Dachdecker vorbeikommen, so sehen wir, daß vor Zeiten allerlei Berufe ausgeübt wurden, die heute in Abgang gekommen sind. Namen von gleicher Bedeutung erscheinen weiterhin in sprachlich etwas verschiedener Form: z. B. Fischer und Vischer, Graf, Gräflin und Groff, Gröflin, auch Schuhmacher und Schuster; solche Unterschiede können uns unter Umständen über das Alter oder die Herkunft der betreffenden Familie genauere Auskunft geben.

Bevor wir nun diese Namen etwas im einzelnen betrachten, sei noch darauf hingewiesen, daß die genaue Erfassung manches Namens nicht eindeutig sicher ist. Die Wörter auf -er bezeichnen nicht nur denjenigen, der eine bestimmte Tätigkeit ausübte, wie Schneider oder Vischer, sondern sie geben auch über die Herkunft Aufschluß, wie die Namen Basler, Zürcher und ähnliche zeigen. Unter diesen Umständen ist für einzelne Namen eine eindeutige Erklärung nicht möglich. So kann Holzer denjenigen bezeichnen, der Holz fällt 16, aber doch auch unter Umständen den, der im Holz wohnt; ähnlich kann Schwender denjenigen bezeichnen, der auf der Alp das Schwenden besorgt 17, aber auch denjenigen, der in der Schwendi wohnt. Dagegen kann Schwander nur von Schwand abgeleitet sein und benennt den, der in der Schwand zu Hause ist.

Eine Menge von hierher gehörigen Namen ist nun ohne weiteres verständlich. So sind zahlreiche Bezeichnungen für Handwerker

¹⁶⁾ Idiotikon 2, 1266.

¹⁷) Idiotikon 9, 1946.

zu Familiennamen geworden. Ich nenne Beck, Brodbeck auch Becker ¹⁸), Decker ¹⁹), Drexler, Flicker, Glaser, Gürtler, Immler, Koch, Kramer, Kief(f)er neben hochdeutschem Küf(f)er, Kachler, Pfannenschmid, Segesser ursprünglich «Sensenschmied» ²⁰), Schärer, Scherer, auch bloß Schär, das den Barbier, dann auch den Bader und Wundarzt bezeichnete, Wagner, Weber, Ziegler und andere.

Aus ländlichen Verhältnissen sind in die Stadt gekommen Familien mit Namen Bauer und Baur²¹), Huber eigentlich der Inhaber einer Hube (Erblehenbauer), Schäfer, Senn und wohl auch Recher²²); weiterhin etwa Jäger.

Aus militärischer Tätigkeit erklären sich Namen wie Schütz, Fechter und wohl auch Harscher, weiterhin Armbruster wie das schon erwähnte Schwertfeger. Wenn die Namen Armbruster und Schwertfeger deutlich zeigen, daß sie in einer Zeit in Gebrauch gekommen sind, da andere Waffen als die uns heute gebräuchlichen verwendet wurden, so gilt das auch für den Namen Schütz. Dieser ist für die Kantone Bern und Luzern schon seit dem 13./14. Jahrhundert bezeugt; in jener Zeit bezeichnete es den «Armbrustoder den Bogenschützen». Harscher meinte ursprünglich einen, der Mitglied war eines Harsches, d. h. eines Kriegshaufens; das in Basel seit dem 16. Jahrhundert bezeugte, heute ausgestorbene Geschlecht hängt zusammen mit den zur schwäbischen Reichsritterschaft gehörenden Harscher²³).

Wie schon einzelne der bis jetzt besprochenen Namen zeigen, sind gerade unter den Namen dieser Klasse manche, die von Ver-

¹⁸) Die längere Form fehlt unserer Mundart; die Familie ist also aus Deutschland zugewandert.

¹⁹) Wir kennen das Wort aus *Dachdecker* u. ä.; in älterer Zeit wurde das einfache Wort in diesem Sinne gebraucht; siehe *Grimm*, Deutsches Wörterbuch 2, 802. Ich verzichte im folgenden darauf, regelmäßig auf die Wörterbücher zu verweisen; neben Grimm und dem Idiotikon ist auch Lexers Mittelhochdeutsches Handwörterbuch zu vergleichen.

²⁰) Idiotikon 7, 476.

 $^{^{21}}$) Baur ist die für's Hochdeutsche zurechtgemachte Form für mundartlich (= mittelhochdeutsch) bûr.

²²) Idiotikon 6, 114.

²³) Historisch-biographisches Lexikon 4, 77; Idiotikon 2, 1639 f.

hältnissen zeugen, wie sie heute nicht mehr bestehen. Vielfach sind sie auch von Wörtern abgeleitet, die der heutigen Sprache verloren gegangen oder doch nur in einzelnen Mundarten erhalten geblieben sind. So Bleuler, auch etwa Bleuer und mit eigenwilliger Orthographie Bleyer von mittelhochdeutsch bliuwen «schlagen, klopfen», bliuwel «Holz zum Klopfen, Hanf-, Flachsbleuel»24). Dann Euler; nach dem Deutschen Wörterbuch 3, 1196 bezeichnet Euler in der Wetterau den «Töpfer, Hafner» (abgeleitet von lat. olla, aula), und aus der Wetterau ist im Anfang des 17. Jahrhunderts ein Johannes Euler zugewandert 25). Weiterhin Falkner aus mittelhochdeutsch valkenaere, lat. falconarius. Fries von mundartlich Fries «Grabenmacher, Damm-, Erdarbeiter»; dieser Name begegnet uns an vielen Orten, und es ist ausgeschlossen, daß er da überall vom Volksnamen der Friesen herzuleiten sein sollte 26). Geiger, auch Giger und Gyger von mittelhochdeutsch gigaere, der Bedeutung nach ungefähr dasselbe wie Spielmann, auch Spilmann. Spillmann von mittelhochdeutsch spilman «fahrender Sänger, Musikant». Dann Gelzer «der die Schweine verschneidet»; in Schaffhausen, woher die Familie stammt, erscheint Cuonrat der gelzer schon 1308 urkundlich bezeugt 27); der Name entspricht der Bedeutung nach dem anderswo heimischen Nunnenmacher 28). Ferner Hübscher von mittelhochdeutsch hübeschaere «Hofmacher, auch Lustigmacher»; im Idiotikon 2, 967 wird ein Burchartus dictus Hüpscher zum Jahr 1304 erwähnt. Keller von mittelhochdeutsch kellaere aus lat. cellarius «Kellermeister»; das Wort bezeichnet dann weiterhin den «Verwalter grundherrschaftlicher Einkünfte an Naturalien, besonders auf kleineren, meistens Klöstern gehörenden Höfen 29). Schuler von mittelhochdeutsch schuolaere «Student», wie wir's aus der Verbindung fahrende Schüler kennen; die Form ohne Umlaut ist in unsern Dialekten in älterer Zeit allgemein üblich. Ferner Wagner,

²⁴) Vergleiche auch die Angaben über das Wappen der *Bleuler*, Historisch-biographisches Lexikon 2, 273.

²⁵) Historisch-biographisches Lexikon 3, 90.

²⁶) Vergleiche Idiotikon 1, 1329 f.

²⁷) Vergleiche Idiotikon 2, 296.

²⁸) Vergleiche Idiotikon 4, 52.

²⁹) Genauere Angaben im Idiotikon 3, 204 f.

dann Waldner von mittelhochdeutsch waldenaere «Waldaufseher, auch Waldbewohner», und Zoller von mittelhochdeutsch zollaere «Zöllner».

Vom Beruf eines Vorfahren geben auch manche mit -mann zusammengesetzte Namen Kunde: so Achermann und Ackermann. Ammann, Fuhrmann, Kaufmann, Rebmann, Zimmermann, Doch ist der Sinn vieler so gebildeter Namen nicht eindeutig festzustellen, da mann in solchen Bildungen nicht nur den bezeichnet, der mit etwas zu tun hat, sondern auch, wie die Namen Bachmann, Steinmann, Talmann und ähnliche zeigen,, denjenigen, welcher an einem bestimmten Orte wohnt 30); dazu gesellen sich landschaftlich noch andere Unterscheidungen. So bezeichnet Salzmann, das an unser «Milchma» erinnert, früher im allgemeinen den Salzverkäufer, aber anderorts auch den Salzbereiter, Salzsieder, in einzelnen Kantonen den obrigkeitlich bestellten Salzauswäger. Und vollends Wassermann bezeichnet im Mittelhochdeutschen und im Neuhochdeutschen sowie in den Mundarten nicht nur einen «Wasserdämon», sowie ein Zeichen des Tierkreises, sondern es bedeutet auch «Schiffer, Seeanwohner», ferner «bei der Wiesenbewässerung Angestellter», weiterhin «Wasserträger» (qui aquam cirdumfert venalem 1540), auch «Harnbeschauer, Wasserdoktor» und andere. Unter solchen Umständen ist natürlich der ursprüngliche Sinn eines Namens nur festzustellen, wenn man über die Herkunft einer Familie und über die Verhältnisse ihrer Heimat Bescheid weiß.

Wie wir schon gelegentlich beobachtet haben, erscheinen solche Namen auch etwa in mundartlicher Lautform: so Giger und Gyger neben Geiger, Pfiffer neben Pfeiffer 31), dann Miller, das offenbar dem gewöhnlichen Müller entspricht. Die Form Miller stimmt zwar zu unserer städtischen Mundart; da aber nur wenige Vertreter diesen Namen tragen, ist er uns vermutlich von auswärts zugekommen, gerade so wie der gleichbedeutende Name Möller zeigt, daß

³⁰⁾ Die Bedeutung all dieser Wörter auf -mann ist genau besprochen Idiotikon 4, 239 ff. Die an erster Stelle ein Adjektiv enthaltenden Namen wie Grossmann, Gutmann und ähnliche scheiden hier noch aus.

³¹) Auch *Pfeuffer* ist eigentlich derselbe Name; *eu* für *ei* ist eine veraltete Schreibung, wie wir sie von Formen wie *gescheut*, *Heurat* her kennen.

sein Träger aus Norddeutschland zugezogen ist. Weiter sind hier zu nennen Kromer neben Kramer 32) und Mohler neben Maler.

Manche Familie verdankt weiterhin ihren Namen der amtlichen Stellung der Vorfahren. Dies zeigt besonders deutlich der Name der Berner Familie Vogt, aus der im 15. und 16. Jahrhundert eine ganze Reihe von Landvögten bekannt sind 33). Vögtli und Vögtlin mögen ursprünglich den Inhaber einer kleinen Vogtei bezeichnen; doch kann der Name auch den kleinen Nachkommen eines Vogts gegolten haben. Weiter ist hier zu nennen der Name Meier, auch Meyer, Maier und Mayer, der auf lat. maior 34) zurückgeht. Das Wort mittelhochdeutsch meier bezeichnete den grundherrlichen Beamten, der die Aufsicht über die Bewirtung der Hofgüter führt und im Namen des Grundherrn die polizeiliche und richterliche Gewalt über die Hofleute ausübt. Er selbst bebaut das größte und beste Stück des alten Hofes, den Meierhof 35), daher der Name Meierhofer. Das Wort hat dann im Lauf der Zeit seinen Sinn mehrfach erweitert: so bezeichnet es den Dorfvorsteher, Ammann; dann den Lehenmann, Pächter und endlich einfach den Bauer. Nun sind auch Namen verständlich wie Obermeier, dann Hardmeier, Tannmeier, Waldmeyer, die ursprünglich den Aufseher über einen bestimmten Wald bezeichneten, denen sich ein Name wie Holzwarth zur Seite stellt; weiterhin Rütimeyer, sodann Strohmeier und Stromeyer; mittelhochdeutsch strômeier bezeichnete den Beamten, der sich um die Ablieferung des Strohes zu kümmern hatte 36). Von

³²) Kramer ist die ältere Form für das heutige Krämer; vergleiche Idiotikon 3, 814.

³³) Vergleiche Historisch-biographisches Lexikon 7, 289. Auch aus andern Kantonen ist mehrfach bezeugt, daß aus Familien, die heute *Vogt* heißen Landvögte bestellt worden sind.

³⁴) Die Schreibung mit *ai*, die auch in mittelhochdeutscher Zeit gelegentlich belegt ist, wird sich wohl daraus erklären, daß dem Schreibenden der Zusammenhang mit lat. *maior* noch bewußt war.

³⁵) Vergleiche Idiotikon 4, 11 ff.; auch *Grimm*, Deutsches Wörterbuch 6, 1902 ff.

³⁶) Es sei hier angemerkt, daß auch der Name Müller in zahlreichen ähnlich gebildeten Zusammensetzungen vorkommt, die von der Lage der Mühle oder dem, was dort gemahlen wird, Kunde geben: Geymüller, Holzmüller, Brandmüller; Hirsmüller.

einer amtlichen Stellung oder Tätigkeit geben ferner Kunde die Namen Richter und Heimlicher, vermutlich auch Fürbringer. Mittelhochdeutsch hei-melîchaere bezeichnet den Vertrauten, den geheimen Rat ³⁷) und Fürbringer, das schon fürs Mittelhochdeutsche bezeugt ist, bezeichnet den, der etwas vorbringt, den Zeugen, aber auch den Angeber, Verleumder.

Auch von kirchlichen Aemtern der Vorfahren geben allerlei Namen Zeugnis; doch bereitet die Deutung dieser Namen mehr Schwierigkeiten. Klar ist natürlich der Name Siegrist und Sigrist; wenn wir daneben die gleichbedeutenden Namen Messmer, Messner und Küster treffen, so weiß der alte Basler sofort, daß diese Familien bei uns nicht alteinheimisch sind. Einzelne Namen, die auf eine kirchliche Stellung zurückzuweisen scheinen, können auch von einer andern Tätigkeit Zeugnis ablegen. So bezeichnet Probst aus lat. praepositus, bezw. propositus in älterer Zeit einfach den «Vorgesetzten, Aufseher» 38). Ferner bezeichnen mittelhochdeutsch senger und singaere wohl den cantor, qui scholae cantorum praeest in ecclesia (einen Domherrn); aber die eigentlich volkstümliche Bedeutung ist «Sänger, Dichter»; die Namen Sänger und Singer gesellen sich zu den schon genannten Pfiffer und Giger. Eigenartig muß es dagegen um Namen stehen wie Pfaff, Pfäffli, Münch, Abt und Bischoff, da ja die Geistlichen der katholischen Kirche keine Familie gründen dürfen, und daher die Bezeichnung ihres Amtes - wenigstens nach den heutigen Verhältnissen - sich nicht zum Familiennamen entwickeln könnte. Es läßt sich freilich denken, wie wir schon in Kapitel 2 angedeutet haben, daß in den Zeiten der Reformation ein Geistlicher seinen Stand verlassen hat und zum reformierten Bekenntnis übergetreten ist, und daß er dann in Erinnerung an den früheren Stand von seinen Mitbürgern Pfaff oder Münch könnte genannt worden sein. Aber diese Namen be-

³⁷) In verschiedenen Schweizer Städten, so in Basel, Bern, Freiburg und Zürich, wurden in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters hohe Beamte mit der Aufgabe betraut, über alles zu wachen, was etwa den Staat und seine Verfassung gefährden könnte, eine Art geheimer Rat; genaueres über diese Stellung im Idiotikon 2, 1288 f.

³⁸) Siehe *Grimm*, Deutsches Wörterbuch 7, 2169.

gegnen uns schon viel früher in großer Zahl. So unterschreiben in der Urkunde von 1226, worin der Bischof Heinrich den Kürschnern ihre Zunft bestätigt, unter den Laien neben andern Cuonradus Monachus et Hugo frater eius und weiterhin Heinricus Phapho. Zur Erklärung wird man darauf verweisen dürfen, daß im Mittelalter den Klerikern der niedern Weihen die Ehe gestattet war, wenn auch Ehelosigkeit gern gesehen wurde; seit der Reformation gelten dann die strengeren Grundsätze.

Wesentlich anders ist dann freilich der Name Bischof zu beurteilen, wie sich schon daraus ergibt, daß der Name, wo er im 13. Jahrhundert in lateinischen Urkunden zuerst vorkommt, regelmäßig durch den Zusatz dictus eingeführt wird: so ... novator de sancto Albano dictus Episcopus 1258; Rodolphus dictus Gresilin et Rodolphus dictus Episcopus 1270; uxor legitima Wer(nheri) dicti Bischof 1297 und ähnliche. Dieses dictus bringt dem Leser sofort zum Bewußtsein, daß der betreffende nicht Bischof ist, sondern daß es sich um eine Art Uebernamen handelt. Was ihm aber diesen Namen eingetragen hat, ob er in seinem Gehaben gelegentlich den Bischof nachahmte, oder ob er in einem geistlichen Spiel den Bischof gespielt hat, das vermögen wir nicht mehr zu ermitteln.

In ähnlicher Weise müssen wir uns die Entstehung von Namen wie König und Kaiser vorstellen. Auch diese sind ursprünglich vielfach mit dictus eingeführt worden: Henricus dictus Rex de Sunthein 39 1245; Bertholdus dictus Rex 1282; (vineas) Heinrici dicti Kung de Retersheim 40 1298; Johannes dictus Keyser 1286 und andere. Mit dem Charakter eines Familiennamens verträgt es sich nach heutigem Brauch auch nicht wohl, daß er vielfach mit dem Artikel gebraucht wird: vrowe Ite und ir tohterman der Künich 1276; vor ... hern Berhtolde deme Künige von Phaffenhein 1284; Albrecht der Küng von Eymuotingen 1196. Doch erscheinen diese Namen vor Ende des Jahrhunderts dann auch ohne einen Zusatz: Chuonrat Keiser ein burger von Nuwenburg 1286,

³⁹⁾ Suntheim ist ein abgegangener Ort im Elsaß (bei Rufach).

⁴⁰⁾ Rädersheim im Elsaß.

⁴¹) Eimeldingen zwischen Lörrach und Istein.

Walther Künic 1286 42). Man wird auch wohl annehmen dürfen, daß der eine und andere König und Kaiser seinen Namen davon hat, daß er in einem Spiel eine solche Gestalt darstellte; doch wird man speziell bei Namen wie Berchtold der Kunic von Phaffenheim oder Albrecht der Küng von Eymuotingen daran denken müssen, daß künic im Mittelhochdeutschen nicht nur den König und die königlichen Prinzen bezeichnet, sondern auch den Obersten, Vorgesetzten einer Genossenschaft, einen, der sich vor allen andern in etwas auszeichnet, was wir von Benennungen wie Pfeifer-, Kessler-, Schützen-, Schwingerkönig kennen. Damit gewinnt dieser Name eine viel weitere Bedeutung. Es verdient wohl hervorgehoben zu werden, daß die Bezeichnung Künig im Mittelalter viel häufiger gebraucht wurde als Keiser; das erklärt sich wohl daraus, daß die alte deutsche Bezeichnung eben viel volkstümlicher war als das Fremdwort, das einst die Goten durch Vermittlung des Griechischen übernommen hatten (Καισαρ aus lat. Caesar). In der Neuzeit werden dann diese Namen im allgemeinen hochdeutsch geschrieben: König, Kaiser; doch finden wir daneben auch altertümliche, bezw. mundartliche Formen: Küng, Keiser, auch Kayser.

Rapport du Bureau central de la Société suisse d'études généalogiques pour 1948

La première année complète après la remise de toute l'administration au Bureau central a fait constater, comme on s'y attendait, un recul sensible de la correspondance, qui s'est traduit par une diminution des frais de ports. Nous avons reçu 453 envois (en 1947: 489), et en avons expédié 405 (1947: 844). Les ventes enregistrent aussi un recul. Nous avons vendu pour 1120 fr. 86 de brochures et formules au lieu de 1768 fr. 40 en 1947. Cependant, le bénéfice a atteint la somme de 663 fr. 83, supérieure de 108 fr. 20 à celle de l'année précédente. Ce résultat s'explique parce que l'assemblée des délégués de Zofingue, en 1948, avait décidé de verser au Bureau central tout le solde des brochures de la société, au prix coûtant, avec effet rétroactif au 1er janvier 1948. Puis, le prix de ces brochures a été majoré dès le mois d'avril de la même année.

⁴²) Leider sind die Belege nicht so zahlreich, daß wir verfolgen könnten, wie sich diese Vereinfachung des Namens im einzelnen vollzogen hat.